



Die SAG setzt auf neue Technologien



SAG-Chefin
Karin Exner-
Wöhrer sieht
die Zukunft
von Lend
positiv.
Seiten 14, 15

14 WIRTSCHAFT EXTRA

Das Herz der SAG schlägt weiter in Lend

Die Salzburger Aluminium Group setzt auf neue Technologien wie Wasserstofftanks. Geforscht und entwickelt wird in Lend und Schwarzach.

ANTON KAINDL

LEND. Die Automobilbranche kriselt, wie man derzeit an der Diskussion über Werksschließungen bei VW sieht. Die Salzburger Aluminium Group (SAG), die vor allem Aluminiumtanks und andere Leichtbauteile für Fahrzeuge produziert, entwickelt sich dennoch positiv, sagt Geschäftsführerin Karin Exner-Wöhrer. Ein Grund dafür ist, dass man kaum Pkw-Hersteller beliefere, sondern vor allem auf Lkw spezialisiert ist, wo es weniger Schwankungen gibt. „Und unser Vorteil ist auch, dass wir auf zwei Konti-

nenten vertreten sind. Wenn der eine schwächelt, hält der andere gut dagegen. In Nordamerika ist die Nachfrage gut.“ Die SAG betreibt in Mexiko zwei Werke mit 470 Mitarbeitern.

Derzeit ist die SAG in Mexiko und im Süden der USA auf der Suche nach einem weiteren Standort. Geplant ist die Übernahme einer bestehenden Gießerei, um dort eigenes Spezialwissen umzusetzen. Dabei geht es zum Beispiel um Rheocasting. Das ist ein neues Gießverfahren, das leichtere Bauteile möglich macht, die sich außerdem einfacher recyceln lassen. Exner-Wöhrer: „Wir wollen dort mit in Lend entwickelter Technik nahe am Kunden produzieren.“

Eine weitere neue Entwicklung, auf die die SAG setzt, sind Kryotanks, bei denen das Unternehmen nach eigenen Angaben Technologieführer ist. Mit diesen Kältetanks lässt sich unter anderem flüssiger Wasserstoff transportieren, der bei minus 253 Grad gelagert wird. Im September hat die SAG ihr neues Kryotanksystem auf der IAA Transportation in Hannover, einer der bedeutendsten Fachmessen für Nutzfahrzeuge, präsentiert. Exner-Wöhrer sagt, die ersten Wasserstoff-Lkw seien im Testbetrieb. Auch der Brennerpass wurde damit schon überquert. „Bis jetzt ist das Feedback gut. Die Kraft und die Reichweite sind da.“ Exner-Wöhrer glaubt, dass Wasserstoff für Lkw auf der Langstrecke die beste Zukunftslösung sei. „In zehn oder zwölf Jahren wird man



keine Diesel-Lkw mehr haben wollen. Wir gehen davon aus, dass es eine breitere Anwendung von Wasserstoff geben wird. Dazu braucht man aber an den Hauptstrecken erst die entsprechende Infrastruktur.“ Was die Entwicklung hemmt, ist die Unsicherheit in der Branche, was künftig vom Gesetzgeber kommt – und dass es in der Transportbranche um jeden Cent geht.

Die SAG beschäftigt heute 1100 Mitarbeiter an neun Standorten in Österreich, den Niederlanden, der Slowakei, Spanien, Mexiko und den USA. Gegründet wurde das Unternehmen 1898 in Lend. Dort bestimmte das Aluminiumwerk lange Zeit das Leben im Dorf. Teilweise arbeiteten hier über 500 Menschen für die SAG. Heute sind es in Lend und im benachbarten Schwarzach noch rund 200. In den letzten 20 Jahren hat sich in Lend viel verändert. Die AG hat zwei Werke und einen Teil ihrer Betriebswohnungen verkauft. Immer wieder gibt es Befürchtungen, dass sich das Unternehmen irgendwann ganz aus dem traditionsreichen Pinzgauer Industrieort zurückzieht. Diese Bedenken kann Exner-Wöhrer zerstreuen, soweit man das aus heutiger Sicht vorhersagen kann. „Wir bemühen uns, die

Zahl von 200 Mitarbeitern zu halten.“ Das geht aber nur mit Veränderungen. „Wir fertigen in Salzburger kaum noch Dieseltanks“, sagt Exner-Wöhrer. Der Schwerpunkt liegt auf Forschung und Entwicklung und den neuen Technologien wie den Kryotanks und dem Rheocasting.

In den letzten drei Jahren seien die Lohnkosten in Österreich um 20 Prozent gestiegen, sagt Exner-

Die SAG in Zahlen

Die Salzburger Aluminium Group SAG geht auf die 1898 in Lend gegründete Aluminiumhütte zurück. Es war die erste in Österreich. Die SAG beschäftigt derzeit rund 1100 Mitarbeiter an neun Standorten in Österreich, den Niederlanden, der Slowakei, Spanien, Mexiko und den USA. Im Jahr 2023 belief sich der Umsatz der gesamten Gruppe auf rund 220 Mill. Euro.

Spezialisiert ist die SAG auf die Herstellung von Aluminiumtanks für Lkw. Sie beliefert weltweit viele namhafte Hersteller. Weitere Produkte sind unter anderem Leichtbauteile für Fahrwerke und Druckluftbehälter.

„Wir haben eine große Emotion für den Standort Lend.“



Karin Exner-Wöhrer,
CEO SAG (Bild: SN/SAG Group)

Wöhrer. Das tue sehr weh und wirke sich auf die Wettbewerbsfähigkeit aus. „In Ländern wie der Slowakei oder auch Italien gab es nicht diese Steigerungen. Wir müssen uns in Lend und Schwarzach auf hochwertige Arbeitsplätze konzentrieren, wo die Unterschiede beim Lohn nicht so groß sind wie bei den Arbeitern. Das machen wir und ich denke, das sind auch die nachhaltigeren Arbeitsplätze.“

An weitere Verkäufe von Gebäuden oder Grundstücken in Lend denkt die SAG nicht. Eine Freifläche beim Bahnhof behält man sich, um dort bei Bedarf et-



Die SAG setzt auf das neue Gießverfahren Rheo-casting (links) und Kryotanks (oben beim Testbetrieb an einem Daimler-Truck).

BILDER: SN/SAG GROUP/DAIMLER TRUCK

was anzusiedeln. Einen Teil der verbliebenen 40 bis 50 Werkswohnungen hat man selbst saniert. Wenn der Markt da ist, könnte der Rest folgen. Saniert wird auch in den Werken. Exner-Wöhrer sagt, man habe Corona genutzt, um die Büros und die Halle in Lend auf den neuesten Stand zu bringen. „Derzeit renovieren wir gerade die Produktionshalle in Schwarzach. Es geht Schritt für Schritt. Wir haben eine große Emotion für den Standort Lend, und wir haben dort großartige Mitarbeiter.“

Ein wichtiger Standortvorteil, der 1898 auch entscheidend für die Gründung des Unternehmens war, ist das Vorhandensein von elektrischer Energie, von der man bei der Aluminiumerzeugung große Mengen benötigt. Die SAG betreibt in der Region, zum Teil zusammen mit Partnern, mehrere kleine Wasserkraftwerke. Der dort erzeugte Strom reicht leicht, um die Werke zu versorgen. Der Großteil wird an die Salzburg AG verkauft. Nach der Jahrtausendwende hat die SAG in den Bau zweier neuer Kraftwerke am Dientenbach und am Felberbach investiert. Exner-Wöhrer sagt, sie würde gerne in weitere Kraftwerke investieren, bei der derzeitigen Genehmigungspraxis in Salzburg sei das aber schwierig.